

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

**Ostfriesische Tageszeitung. 1943-1945
1944**

29.1.1944 (No. 24)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-958713](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-958713)

Ostfriesische Tageszeitung

Verkündungsblatt der NSDAP.



Amtsblatt aller Behörden Ostfrieslands

Hauptgeschäftsstelle und Anschrift: Leer, Brunnenstraße, Ruf 2746/2749 - Postscheckkonto Hannover 36949
Bankkonten: Stadtparkasse Emden, Kreis- und Stadtparkasse Leer, Kreisparkasse Aurich, Bremer Landesbank, Oldenburg - Zweigstellen in Aurich, Emden, Esens, Leer, Norden, Weener und Wittmund

Erscheint werktäglich vormittags. Bezugspreis in den Stadtgemeinden 1,70 RM. und 30 Pfg. Bestellgeld, in den Landgemeinden 1,45 RM. und 51 Pfg. Bestellgeld. Postbezugspreis 1,80 RM., einschl. 18 Pfg. Postzustellungsgebühr zuzüglich 36 Pfg. Bestellgeld. Anzeigenannahmeschluss am Vortage des Erscheinens

Folge 24

Sonnabend/Sonntag, 29./30. Januar 1944

Ausgabe 1

Postverlagsort
Aurich

Stolzer Erfolg der deutschen U-Boote

Gedämpfter Ton in der feindlichen Presse — „Die Schlacht auf den Weltmeeren ist noch nicht zu Ende“

Sieben Dampfer, vier Zerstörer

Eigener Drahtbericht

otz. Berlin, 29. Januar.

Es gehörte eine Zeit lang zu den Zankäpfeln der anglo-amerikanischen Agitation, die deutschen U-Boote totzuschweigen. Diese aber haben sich durch das britisch-amerikanische Beschwörungsgeschrei wenig beeindrucken lassen. Kühn wurden die Realläten aufgewogen und dann entsprechend gehandelt. Ein Glied aus der Kette der Resultate, die durch die unablässige Verbesserung der Angriffsmethoden erzielt wurden, kommt im DAW-Bericht vom Freitag zur Geltung, wenn es dort heißt, sieben Dampfer und vier Zerstörer seien durch deutsche Unterseeboote versenkt worden. Wie der USA-Admiral Band kürzlich eingesehen mußte, erscheinen die deutschen U-Boote wieder in allen Winkeln und Ecken der Ozeane und zwingen die alliierte Kriegführung zur Verzettelung ihrer Flotteneinheiten, ganz abgesehen von der Beute, die ihnen immer wieder zufällt. So heißt es ja auch im Wehrmachtbericht, die Mehrzahl der versenkten Schiffe sei aus einem Geleitzug nach Мурманk herausgeschossen worden. Das bedeutet, daß auch ein gewisser Teil in Einzeljagen erledigt wurde.

Die Formulierung, es habe sich um einen ungewöhnlich stark gesicherten Geleitzug gehandelt, läßt mehrere Tatsachen schlaglichtartig in das Blickfeld treten, die von der feindlichen Agitation sorgfältig vertuscht werden. Zum ersten: die Anglo-Amerikaner sind noch immer gezwungen, einen hohen Prozentsatz ihrer Marine in den Geleitzugdienst einzupanzen. Zerstörer, Korvetten, Kreuzer und andere Schiffsstypen, die dazu benötigt werden, fallen für die aktive Planung strategischer Unternehmungen aus. Zweitens: wenn die Alliierten es für notwendig erachten, gerade im gegenwärtigen Zeitpunkt, der doch ihrer Meinung nach im Zeichen einer Flaute der U-Booterfolge steht, ihre Geleitzüge auffällig stark zu sichern, dann müssen ihnen Bedenken ihrer eigenen Besten Zuerst gegenüber gekommen sein. Wir stellen beide Gesichtspunkte fest.

Der deutsche Erfolg ist in einem Seegebiet erlangt worden, das zu den traditionellen Kampffeldern der Geleitzugschlachten gehört. Die Luftwaffe, die Unterseeboote und die Ueberwasserstreitkräfte der deutschen Marine teilen sich in die bisherigen Erfolge. Ein Kampf, der in diesen Gewässern siegreich bestanden wird, wirkt sich als Entlastung der Front im Osten aus. Das Kriegsmaterial, das mit den Schiffen unterging, wird dort nicht zum Einsatz kommen. Die Kampffronten und die Kämpfer stehen sich hier besonders nahe.

Als ein besonders stolzer Erfolg darf wieder die Vernichtung von vier Zerstörern bezeichnet werden. Die Zerstörer sind die Spezialfeinde der U-Boote. Die hohen feindlichen Verluste gerade in diesem Schiffsstyp werden die Sorgen der britischen Admiralität wieder wesentlich vermehren. Schon stimmt auch die feindliche Presse eine gedämpftere Tonart an. Ja, der Marinemitarbeiter der „Times“ ringt sich zu der Erkenntnis durch, man solle in den alliierten Ländern ja nicht glauben, die Schlacht auf den Weltmeeren sei zu Ende.

Muti durch Genickschuß ermordet

Drahtbericht unseres Dr.-v.-L.-Vertreters

otz. Rom, 29. Januar.

Donnerstag nachmittag wurden die bisher auf dem römischen Campo Verrano beigelegten Gebeine des vielfach wegen Tapferkeit vor dem Feinde ausgezeichneten, in der Nacht vom 24. August von Badoglio-Agenten ermordeten italienischen Freiheitskämpfers Oberleutnant Ettore Muti exhumiert, um endgültig in der Erdgruft der Familie Muti in Ravenna beigelegt zu werden. In einer ersten Feier gedachte die faschistische Partei in Anwesenheit einer Offiziersabordnung der deutschen Luftwaffe in Vertretung des deutschen Kommandanten von Rom des Andenkens Ettore Mutis.

Zugleich werden von faschistischer Seite neue Einzelheiten über die im Auftrage Badoglios erfolgte Ermordung Ettore Mutis bekanntgegeben. Muti war von Badoglio als Aufenthaltsort Fregene bei Rom zugewiesen worden, da die Verräter-Regierung den Einfluß Mutis auf die italienische Luftwaffe fürchtete. In den ersten Morgenstunden des 24. August wurde Muti aus der ihm zugewiesenen Villa in Fregene durch eine Karabinierstreife heraus-

geholt und beim Abtransport durch einen Karabinierfeldwebel durch Genickschuß getötet. Der Mörder erhielt von der Badoglio-Regierung als Blutgeld die Summe von 10 000 Lire, die ihm am 26. August vormittags in Rom ausgehändigt wurden. In der Befragung, die nationalfaschistischen Kreise Italiens würden den

Muschelmord nicht ohne weiteres hinnehmen, mußten die Agitationsorgane Badoglios am 26. August die Version verbreiten, Unbekannte hätten die Wachmannschaft Mutis auf dem Abtransport überfallen. Der Gefangene habe die Flucht ergriffen und sei dann bei der Verfolgung getötet worden.

London gibt bereits 34 Abschüsse zu

Britischer Schlechtwetter-Angriff gegen Berlin - 200 000 BRT. vor Nettuno ausgeschaltet

Eigener Drahtbericht

otz. Berlin, 29. Januar.

Durch einen neuen Terrorangriff gegen die Reichshauptstadt bekräftigen die Engländer, daß ihre Luftkriegsmethoden heute in stärkster Weise auf die Wetterverhältnisse abgestimmt sind. In London hatte man wiederum einige Tage mit günstigerem Flugwetter ungenutzt verstreichen lassen und dafür den Donnerstagabend als Angriffstag ausgewählt, da eine dichtgeschlossene Wolkendecke, Regen und Sturm über weiten Teilen Deutschlands eine starke Behinderung der deutschen Luftverteidigungskräfte zu versprechen schienen.

Wie bei den letzten Schlechtwetter-Aktionen konnten die Engländer aber auch bei diesem neuen Angriff ihre Hoffnungen nicht in dem gewünschten Maße verwirklichen: Einmal litt die Richtung des Angriffs unter den ungünstigen Umständen — die Bomben wurden über weiten Bezirken Berlins verstreut und außerdem schossen deutsche Nachtjäger und Flakartillerie wieder eine beträchtliche Anzahl von wertvollen viermotorigen Feindbomben ab. Obwohl der DAW-Bericht vorläufig nur den Abschluß von 23 Feindflugzeugen meldet, liegen die tatsächlichen Verluste des Feindes weit höher.

London selbst wurde zum Zeugen dafür, indem es in seinem ersten Kommuniqué den Verlust von 34 eigenen Flugzeugen bei dieser nächtlichen Aktion gab. Man darf mit Sicherheit annehmen, daß dazu noch weitere Ausfälle des Feindes während des Rückfluges und bei der Landung gekommen sind.

Die Verluste unserer westlichen Gegner in den letzten 24 Stunden sind aber noch weit höher. Wie der DAW-Bericht meldet, verloren die Briten und Nordamerikaner über dem südfrenzösischen und italienischen Raum im Laufe des 27. Januar insgesamt 22

Maschinen, davon entfallen allein elf Abschüsse auf Südfrankreich. Unter ihnen befinden sich mehrere viermotorige Bomber. Außerdem wurden in diesem Raum fünf weitere Flugzeuge mit großer Wahrscheinlichkeit abgeschossen. Man kann also annehmen, daß die Anglo-Amerikaner im Laufe der vergangenen 24 Stunden rund 60 Flugzeuge mit mindestens 400 Mann ihres liegenden Personals eingebüßt haben.

Auch an der Ostfront konnten die deutschen Jagd- und Flakverbände den Sowjets wiederum Flugzeugverluste zufügen, deren Höhe für diese winterliche Jahreszeit bedeutend ist. Nach den bisherigen Feststellungen verloren die Sowjets in den letzten vier Tagen mindestens 124 Maschinen. Diesen hohen sowjetischen Ausfällen stehen nur 14 eigene Verluste gegenüber. Aber auch sonst war die deutsche Luftwaffe an vielen Abschnitten der Ostfront außerordentlich aktiv. Vor allem im Südbaltikum unterlegte sie am Donnerstag mit starken Verbänden den Abwehrkampf bei Kertsch und nordöstlich von Uman. Bei diesen Einsätzen konnten deutsche Kampf- und Schlachtflieger zahlreiche sowjetische Panzer vernichten.

Auch für die deutschen Spezialverbände zur Bekämpfung von Schiffszielen bedeutete der Donnerstag keine Ruhepause. Bei Tag und Nacht wurden die massierten Angriffe gegen die britisch-amerikanische Landungsflotte vor Anzio fortgesetzt. Dabei gelang es wiederum, schwere Bombentreffer auf sechs feindlichen Transportern mit insgesamt 34 000 BRT. zu erzielen. Darüber hinaus wurde ein Landungsspezialfahrzeug versenkt. Sechs Tage nach ihrer Landung im Raume von Nettuno haben die Alliierten damit r und 200 000 BRT. und zahlreiche Kriegsschiffe durch die kräftigen Schläge der deutschen Luftwaffe verloren.

Generalstabsoffizier des Feldheeres hoch geehrt

Ritterkreuz des Kriegsverdienstkreuzes mit Schwertern für Oberst Ernst Klasing

() Führerhauptquartier, 28. Jan.

Der Führer verlieh das Ritterkreuz des Kriegsverdienstkreuzes mit Schwertern an Oberst i. G. Ernst Klasing, Oberquartiermeister einer Heeresgruppe im Osten.

Der Oberquartiermeister einer Armee oder Heeresgruppe ist der Mann, der für den gesamten Nachschub verantwortlich ist, der dafür zu sorgen hat, daß überall für jede Waffengattung genügend Munition, für jeden Panzer und jedes Kraftfahrzeug ausreichender Betriebsstoff vorhanden ist, daß Mensch und Tier satt werden und erforderlichenfalls sanitäre Betreuung finden. Ihm untersteht auch die Erfassung und Instandsetzung beschädigter Waffen und Geräte, die Herbeischaffung von Ersatzteilen und die Einrichtung von Reparaturwerkstätten. Vom Oberquartiermeister erwartet man, daß alles, was Mensch, Tier, Waffen und Maschinen zu ihrer höchstmöglichen Einsatzbereitschaft brauchen, jederzeit und überall zur Stelle ist. Alle diese Aufgaben, zu denen noch die Verwaltung und wirtschaftliche Ausnutzung des besetzten Gebietes hinter der Front, ferner bei Abziehbewegungen die Rückführung aller militärisch oder wirtschaftlich wertvollen Güter gehört, erfordern ausgeprägte organisatorische Begabung sowie Planung auf weite Sicht, verbunden mit größter Wendigkeit und Beweglichkeit in der Durchführung. Ohne rastlose Tätigkeit und Vorsorge des Oberquartiermeisters und seiner Mitarbeiter könnte keine Truppe auch nur einen Tag in einem Materialkrieg wie dem gegenwärtigen bestehen. Das gilt besonders, wenn sich der Krieg fern von der Heimat in einem wenig erschlossenen Lande mit geringen und schlechten Verbindungen abspielt, wenn das meiste, was die Truppe braucht, über Tausende von Kilometern herangebracht werden muß, und wenn Natur und Feindeinwirkung immer wieder

über Nacht den gesamten Nachschub in Frage stellen können. Dann muß ebenso schnell eine neue Organisation des Nachschubs aufgebaut, muß häufig zu allen möglichen Mitteln der Improvisation gegriffen werden.

Oberst i. G. Klasing war Oberquartiermeister der Armee, die im Sommer und Herbst 1942 am Kuban und im Westkaukasus kämpfte und unter schwierigsten Umständen im Frühjahr und Sommer 1943 ihre Abziehbewegung auf den Kubanbrüdenkopf und schließlich über die Straße von Kertsch auf die Halbinsel Krim bewerkstelligte. Später übernahm er die gleiche Tätigkeit bei der im äußersten Süden der Ostfront eingezogenen Heeresgruppe. In beiden Fällen oblag ihm die Organisation des Nachschubs und der Zuführung von Kriegsmaterial unter besonders schwierigen Umständen und auf besonders große Entfernungen. Sein Organisationsinstinkt ermöglichte immer wieder auch in ganz aussichtslos erscheinenden Lagen die Versorgung der Truppe mit allem, was sie brauchte.

Oberst i. G. Klasing wurde am 9. Dezember 1901 als Sohn des Verwaltungsinspektors Klasing in Klein-Borstel bei Hamburg geboren. Seine militärische Grundausbildung erhielt er im Infanterieregiment 19. Später trat er zur Ordnungspolizei Hamburg über, wurde 1935 als Oberleutnant wieder ins Heer übernommen und 1943 innerhalb kurzer Zeit zum Oberleutnant und Oberst befördert.

Neuer Träger des Eichenlaubes

() Führerhauptquartier, 28. Jan.

Der Führer verlieh am 23. Januar das Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Generalleutnant August Schmidt, Kommandeur der fränkisch-bayerischen 10. Panzergrenadier-Division, als 371. Soldaten der deutschen Wehrmacht.

Wie einst

Von Friedrich Gain

otz. Ist es wirklich erst elf Jahre her, seit dem Adolf Hitler das Ruder des deutschen Staatschiffes in die Hand genommen hat? Flattert das Halbkreuzbanner noch nicht länger über unserem Vaterlande? Wenn wir überdenken, was alles der Nationalsozialismus jedem einzelnen von uns gegeben hat und wie er uns als Volk aus den dunklen Niederungen des Verfalls und des Zusammenbruchs wieder emporgeführt hat zu den stolzen Höhen des Lichtes und der Hoffnung, dann will es uns fast so scheinen, als seien schon Jahrzehnte vergangen seit jenem denkwürdigen Tage, an dem das Banner des einstmaligen kleinen Häufleins der Verfechten und Befolgten die Fahne der Sieger wurde. So groß sind die Leistungen des Staates unter nationalsozialistischer Führung in den vergangenen elf Jahren gewesen, daß sie ausreichen würden, ein ganzes Menschenleben unermühten Schaffens als legerreich gelten zu lassen. Und doch ist die Erinnerung an jenen geschichtlichen Tag des 30. Januar 1933 in uns so lebendig, als hätten wir ihn erst vorerstem erlebt. Wir wissen noch genau um den Subel, der an jenem denkwürdigen Abend in unseren Reihen losbrach, als wir die Kunde vernahmen, daß unser Führer der Führer des ganzen Volkes geworden war. Und wir glauben noch die Bilder jener langen Trauerzüge zu sehen, die sich in den Städten und größeren Orten unseres Vaterlandes spontan bildeten zur Huldigung an den Führer und das junge, neue Reich.

Elf Jahre! Eine kurze Zeitspanne umschließt sie in der Geschichte eines Volkes. Und dennoch sind sie angefüllt mit einzigartigen Taten, die aus einem Volk der Verachteten und der Knechte ein Reich geformt haben, das das am meisten gefürchtete in der ganzen Welt ist. Elf Jahre haben genügt, um den Böckern der Erde zu zeigen, wieviel Kraft und Glauben jene Idee umschließt, die in den Stahlwintern des Ersten Weltkrieges geboren wurde, ein großes Volk eroberte, um heute einer ganzen Welt von Feinden zu trohen. Es ist ein unmögliches Unterfangen, im Rahmen dieser Betrachtung all das würdigen zu wollen, was der Nationalsozialismus an geschichtlichen Leistungen vollbracht hat. Die Seiten eines biden Buches mühten beschreiben werden, um den bisherigen Taten Adolf Hitlers, die ihn bereits in die Reihe der wenigen ganz Großen stellten, nur annähernd gerecht zu werden. Aber das ist vielleicht sein bisher größtes Verdienst, daß es ihm in kurzer Zeit gelungen ist, ein Volk, das sich lange Jahre in unheiliger Brudermord vermurbe und zerfleichte, zu einer einheitlich ausgerichteten Gemeinschaft zusammenzuschmieden, mit der jeder stehen oder fallen wird. Das Schicksal dieser Gemeinschaft ist das Schicksal jedes einzelnen von uns. Kann sie sich in dem weltweiten Ringen behaupten, dann ist die Zukunft jedes Gliedes dieser Gemeinschaft gesichert, sollte sie jedoch zerbrechen, dann würde das Dasein auch des letzten Volksgenossen gar bald besiegt sein. Daß sie sich jedoch gegenüber allen Fährnissen und Nöten standhaft erweisen wird, dafür bürgt die weinerzweigte Organisation jener einzigartigen Partei, deren einmaligem Führer vor nunmehr elf Jahren die Lenkung der Geschichte eines neuen Deutschlands in einem zu erneuern Europa anvertraut wurde.

Die elfte Wiederkehr dieses Jahrestages einer bedeutungsvollen historischen Wende sieht uns in einem Kampf, der in einer schweren Zeit um Leben oder Untergang geführt wird, um Leben oder Untergang Deutschlands sowohl als auch um das Dasein jedes einzelnen Volksgenossen. Wer mißgönnte uns unseren glänzenden Wiederaufstieg, wer neidete uns die großen sozialen Leistungen des nationalsozialistischen Staates? Es sind dieselben finsternen Mächte der Unterdrückung, des Rückschritts und der Verneinung, die damals die Hölle aufboten, um den siegreichen Durchbruch der gesunden, lebensgläubigen Idee des Nationalsozialismus zu verhindern. Es sind der satanische Bolschewismus, der ausbeutende Kapitalismus und mit beiden verbündet das zerlebkende Judentum. Gegen sie mußte einst die Partei Adolf Hitlers einen schweren und blutigen Kampf ausfechten, um sich in Deutschland durchsetzen zu können. Gegen sie führt heute das Volk Adolf Hitlers ein noch schwereres, blutigeres Ringen, um sich in Europa siegreich zu behaupten.

Und doch: Welch ein Unterschied zwischen dem Kampf von früher und dem jetzigen! Damals hatte die Partei weiter nichts als eine Schaar fanatischer Anhänger, deren Zahl im

Emder 44-Sturmman rettete seinen Kommandeur

Er und seine Kameraden gaben ein Beispiel germanischer Mannentreue im Kampf gegen die Bolschewisten

otz. Der Sturmman der Waffen-44, Heinrich Harms aus Emden, erhielt, wie wir vor einigen Wochen berichteten, das Deutsche Kreuz in Gold. Heute erzählen wir von einer Tat des jungen Soldaten, die einen Begriff gibt von seinem persönlichen Mut, darüber hinaus aber kennzeichnend ist für den Geist aller Kämpfer an der Ostfront.

Als der junge Emdener Heinrich H. — er war gerade siebzehn Jahre alt geworden — im April 1942 freiwillig zur Waffen-44 ging und Anfang 1943 als Sturmman der 44-Panzerdivision „Wiking“ nach dem Osten zog, ließ er sich nicht träumen, daß er sich schon nach wenigen Monaten Fronteinsatz die hohen Auszeichnungen des Eisernen Kreuzes beider Klassen und das Deutsche Kreuz in Gold verdienen würde. Auf manchem Schlachtfeld der in den Wehrmachtberichten genannten Namen haben er und seine Kameraden in der Zwischenzeit gekämpft. Manches gewagte Stoßtruppunternehmen haben sie erfolgreich mitbestanden, so jung sie erst an der Front waren, im vorwärtstürmenden Geiste der 44 den Feind schwer geschlagen und dem Vaterland genützt. Was sie aber auch leisteten, das beste vollbrachten sie doch mit ihrem spontanen Einsatz für ihren Kommandeur.

Es war im August vorigen Jahres, da kämpften sie in einer Stellung am Dnjepr. Der junge Emdener mit seinen Kameraden Heinz W. aus Bremen und Hermann G. aus Delmenhorst, die nicht älter waren als er, lagen in einem heiß umkämpften und schon tüchtig fast geschloffenen Wald auf Vorposten ziemlich nahe am Feind. Jeder hatte ein leichtes MG und einige Gurte Munition, dazu G zwei Handgranaten. Wie sie aus ihren Lärchern hinüberlachten nach dem Feind, hörten sie plötzlich ein Krad rattern. H. blinde durch seinen Feldstecher. Es war ein Krad mit Beiwagen und darin saß ihr Bataillonskommandeur, Obersturmbannführer D. Dieser Offizier war bereits zehnmal verwundet worden, und erst an diesem Morgen hatte er erneut mit einem Armschuß das Feldzeug aufsuchen müssen. Nun war er schon wieder auf seinem Posten. Der Fahrer fuhr nach seiner Weisung. H. sagte ganz richtig zu seinen Kameraden, daß der „Alte“ sich wohl über den Verlauf der eigenen Linie unterrichten wolle. Er hatte dies, durch das Glas die Bewegungen des Krads hinter Baumstämmen verfolgt, aber noch nicht richtig zu Ende gesprochen, da erschrak er. Das Krad war in eine Schneise eingebogen, die unmittelbar zu den Stellungen der Bolschewisten führte. Dann sah er nichts mehr. Krad samt Kommandeur und Fahrer waren verschwunden.

„Der ist gefangen!“ sagten die drei Sturmänner wie aus einem Munde. Sie sahen sich aus weiten Augen ratlos an, aber nur eine Sekunde, da sprang H. auf. „Jungens, das können wir nicht auf uns lassen lassen!“ rief er. „Da müssen wir hin!“

„Ja, klar!“ sagten die Kameraden und wackten auch schon auf den Beinen. Sie hängten sich die Munitionsgurte um den Hals und ins Koppel, rissen ihre Maschinengewehre hoch und kurrten los.

Schon nach etwa siebzehn Metern erhielten sie Feuer aus einzelnen Erdlöchern. Sie warfen sich hin, jagten selbst ein paar Schuß hinüber und sahen, daß das Feuer aus drei MG-Nestern kam. Sprungauf kurrten sie dagegen an, schossen und vernichteten alle drei, mit neun

Mann besetzten Nester. W. erhielt dabei einen Schuß durch den Oberstiel, aber er humpelte weiter mit. Nun schlug ihnen stärkeres Feuer von links und rechts entgegen. Da befahl H. dem verwundeten W., weiter gerade aus. G. aber, nach rechts zu stoßen. Er selbst wandte sich nach links. Bald stieß er auf einen Graben. Ein MG und wohl zehn Gewehrshülsen schossen wie wild in die Gegend. Sie sahen den von der Seite kommenden Sturmman nicht gleich. Als sie ihn aber entdeckten, war es zu spät für sie. Sein Feuer lag gut, — legte sie alle um. Nun stürmte er nach rechts und stieß auf den verwundeten W. Der lag vor einem anderen Graben und schoß hinein. H. selbst sprang in den Graben. W. hatte die Bolschewisten schon fast alle niedergestreckt. Vier Leberlebende hoben die Hände. H. entwarfnete sie und trieb sie zu W., der sie in Schach hielt. Jetzt kam G. zurück. Er hatte auch einen Graben aufgerollt. Mit den Kameraden zurrten sie H. weiter. Sie kamen an zwei Erdhügel, aus denen gerade Bolschewisten herauskommen wollten. Blitzschnell warf G. seine Handgranaten, in jeden der Hügel eine. Im Kreieren der Geschosse erklang der Widerstandswille.

H. war schon zehn Meter weiter — da endete sich sein Kommando, verwundet und von Bolschewisten umringt, aus einem Bunker in einiger Entfernung kommend. Es war klar, die Bolschewisten wollten ihn fortjagen. Der Offizier taumelte, war anscheinend infolge Blutverlusts seiner kaum noch mächtig. H. ließ sein MG in den Haufen knattern. Da tauchte G. wieder bei ihm auf und schoß ebenfalls. Viele der Bolschewisten fielen, der Rest floh auseinander. Sie glaubten wohl,

Dover im Feuer unserer Langrohre

Geschützdonner über dem Kanal — Artillerieduell mit den Briten

otz. PK. „Alarm!“ — „Alarm!“ — „Alarm!“ Der Befehlsübermittler wendet sich an alle Batterien. „Batterie 2, Achtung!“, „Batterie 3, Achtung!“, „Batterie 4, Achtung!“ Mit einer auf die Minute und Sekunde genauen Präzision sollen die Dinge ab. Es folgen die Zielanweisungen, die bestimmen, welche Punkte an der englischen Küste die Batterien unter Feuer zu nehmen haben. Der Kommandeur ist in den Ausguck getreten. Die goldenen Aufschläge an seiner Mütze leuchten im matten Licht einer schwachen Glühbirne. „Feuererlaubnis!“

„Feuererlaubnis!“ wiederholt der B.-u. und „Feuererlaubnis!“ erhot es mehrere Male in seinen Hörmüscheln, so viel Male, wie Batterien ihre Rohre jetzt nach England drehen. Nach Sekunden schon erleuchtet ein greller Blitz die dunkle Nacht. Es folgen ihm mehrere. Sämtliche Fernampfbatterien der Kriegsmarine und des Heeres am Kanal, die von dieser Stelle aus gelenkt werden, haben das Feuer auf die englische Küste eröffnet.

Anunterbrochen rollt der Geschützdonner, hallt über See, wird von den Kaps der Steilschiffe zurückgeworfen, dann ist es wieder still. In den Stellungen seitwärts unterhalten sich ein paar Infanteristen. Dann kommt ein Säusen durch die Luft, schwillt an zum gemächlichen Orgelton, heult über den Geschützstand hinweg und perreibt mit leisem Singen, um dann ganz zu verstummen: die schweren Geschosse suchen sich ihren Weg über den Kanal nach England.

eine ganze Kompanie oder mehr Deutsche vor sich zu haben.

Der junge Emdener sprang, das MG. Iose mit sich schleifend, hinüber und rief den zusammengekauerten Kommandeur hoch und schlepte ihn fort. G. schoß erst noch hinter den flüchtenden Bolschewisten her. Dann half er dem Kameraden. Doch da kamen schon wieder Bolschewisten aus Erdhübeln an Graben. Sie waren gar nicht mehr angegriffen, aber sie hielten die Hände hoch. Sie kamen gerade recht, den Kommandeur zu tragen. Noch einmal kurrte H. in den nachfolgenden Graben, zur Sicherung gegen MG-Überfall. Raum ist er wieder heraus, da feuern die Bolschewisten mit Artillerie. Ein Volltreffer haut in den Graben. H. wird umgeworfen vom Luftdruck, springt aber gleich wieder auf. G. dagegen erhält einen Splitter ins Bein, kann sich jedoch weiterschleppen. H. ist jetzt der einzige Unverletzte. Er treibt die Gefangenen, die den Kommandeur und W. tragen müssen, mit blinden Schüssen zur Flucht. So erreichen sie, von dem härter werdenden Feuer des Feindes nicht mehr verfehrt, mit ihrem geretteten Kommandeur und einem Dutzend Gefangener sicher die eigenen Linien.

Als Heinrich H. dieses Stückchen hoher Bewährung lieferte, dachte er ebensomenig wie seine Kameraden daran, eine besondere Heldentat zu vollbringen. Er tut nur, was Pflicht und Ehre ihm tun hießen. Wie jeder seiner Kameraden war er gehoriam, tapfer, treu. Auf sich selbst gestellt, aber wußte er trotz seiner Jugend aus eigenem Entschluß, soldatisch so zu handeln, wie germanische Mannentreue es fordert.

Arnold Beirleib

Der Kommandeur hat sich seinen Lebermantel angezogen.

Auch uns gegenüber in Folskone brennt es jetzt. Die englischen Batterien stellen das Feuer ein. „Feuer einstellen!“ Auch die eisernen Mäuler der deutschen Fernampfbatterien schweigen.

Kriegsbericht Hanns Weissert.

Topflappen als Brandstifter

otz. Eine leider weitverbreitete Unsitte brachte einer Frau in Schöndel drei Monate Gefängnis ein. Sie hatte beim Auffüllen eines Spiritusfuchers übergelauenen Spiritus nicht etwa abgewischt, sondern der Bequemlichkeit halber abgebrannt. Durch herabtropfenden brennenden Spiritus geriet dabei ein Topflappen in Brand, den die Frau dann mit einem Eimer auf den Dungehaufen geworfen hatte. Von hier aus griff das Feuer auf Wohnung, Schuppen und Scheune über.

Aus dem sechsten Stock geworfen

otz. Ein Verbrechen, das an die finsternste Zeit im ehemaligen polnischen Gdynia erinnert, ist in diesen Tagen in Göttingen von polnischem Gefindel verübt worden. Drei Polen, die in der Wohnung einer polnischen Hausangestellten gequält hatten, gerieten in Streit, wobei sie den einen der Zeugnissen niederlegten und dann gemeinsam vom Balkon aus dem sechsten Stockwerk auf die Straße hinabwarfen, wo er zerschmettert liegenblieb. Die Gewalttäter flüchteten unter Mithnahme der Briefstache und von Kleidungsstücken des Ermordeten, konnten jedoch von der Kriminalpolizei festgenommen werden.

Bildfälschungen am laufenden Band

otz. In letzter Zeit konnten im Protektorat einige regelrechte Werksstätten zur Herstellung von Bildfälschungen entdeckt und ausgehoben werden. Dort waren in den letzten Jahren zahlreiche Bilder der bekanntesten und berühmtesten tschechischen Meister nachgemacht worden. Diese Bilder, von denen manche sehr geschickt gefälscht waren, wurden durch eine Kette von Zwischenhändlern an Privatpersonen als Originale zu hohen Preisen verkauft. Ein großer Teil der Fälschungen war sogar mit Gutachten von Sachverständigen versehen.

otz. Weltkriegsberichter kehrt jetzt beim. Dieser Tage erhielt eine Frau in Troppau aus einem Umfriederlager bei Altmannsdorf eine Nachricht von ihrem Mann, der im Dezember 1941 als Vermundeter in russische Gefangenschaft geraten war und dann als tot galt, da seit 1943 jede Nachricht von ihm fehlte. Ueber sein Leben in der Sowjetunion und über seine Rückführung durch deutsche Soldaten will er erst nach seiner Rückkehr erzählen.

otz. Die verwechselten Toten. Eine peinliche Verwechselung gab es in Dören zwei Krankenhaushäusern, eine ältere Frau und ein älterer Mann, deren Namen zufällig ziemlich gleichartig lauteten, waren am gleichen Tage gestorben. Bei der Beerdigung der Frau wurde aus Versehen der Sarg mit der Leiche des Mannes zu Grabe getragen, und erst als der Mann etwas später beerdigt werden sollte, entdeckte man die Verwechselung. Die Leiche des Mannes mußte wieder ausgegraben werden. In einem gemeinsamen Beihengung wurden dann beide nebeneinander beisetzt.

otz. Unfall auf dem Bahnhof. Auf dem Bahnhof Brockendorf bei Bayreuth verließ eine Frau mit ihrem Kinde einen Wagen, um sich ein anderes Abteil zu suchen. Als sie ihr Kind gerade auf die Plattform des Wagens heben wollte, fuhr der Zug an, das Kind glitt der Frau aus den Händen, fiel auf die Schienen und wurde überfahren. Es war auf der Stelle tot. Bei den Rettungsversuchen wurde auch die Mutter noch verletzt; ihr wurde der rechte Oberstiel zermalmt.

Amtliche Bekanntmachungen

Bom Berufshüter zum Führer der Wehrmacht im Truppenbereich und auf allen Gebieten der Technik, Verwaltung und Landwirtschaft, Bildung und Berufshüter, melde Dich hier ein Jahr vor Beendigung Deiner Wehrzeit. Auskunft erteilt Berufshüter H. Kottenlänger, Walter Wittmüller, Aurich, Emden, Str. 25, Ruf 611.

Stadt Emden, Kreis Aurich, Ver. Norden und Wittmund, Abgabe der Wehrkarte. In der Woche vom 31. 1. bis 6. 2. 1944 sind die Wehrkarte (Wehrkarte, Marmeladenkarte, Eierkarte, Postkarte) abzugeben. Für entrastete Wehrkarte ist auch ein Wehrkarteintrag einzuwirken. Er liegt an der Wehrkarte und ist vom Wehrkarteintrag abzutrennen. Die Zahl der von einer Familie eingegangenen Wehrkarteinträge für den Wehrkarteintrag von achtzehn Wehrkarteinträgen für den Wehrkarteintrag für den 19. Kriegsjahr einzuwirken unter Anrechnung eines Namens oder eines Stempels. Wo Sonderregelungen einzuwirken sind, gelten diese vorläufig. Wegen der Abgabe des Kontrollabmittels an der Wehrkarte erfolgt noch eine besondere Bekanntmachung. Er darf noch nicht abgetrennt werden. Emden, den 29. 1. 1944. Junglich namens der Landrats obiger Kreise. Der Oberbürgermeister — Stadternährungsamt Vbt. B.

Stadt Emden, Kreis Aurich, Ver. Norden u. Wittmund, Abgabe der Wehrkarte. Die Wehrkarte erhalten in diesen Tagen die Wehrkarteinträge des 19. Kriegsjahrs, und auch für den 18. und 19. Kriegsjahr. Die Wehrkarteinträge sind nach Erhalt sofort an die Wehrkarteintrag zu gehen. Emden, den 29. 1. 1944. Junglich namens der Landrats obiger Kreise. Der Oberbürgermeister — Stadternährungsamt Vbt. B.

Stadt Emden, Kreis Aurich, Ver. Norden u. Wittmund, Abgabe der Wehrkarte. In der kommenden Woche gibt es neue Wehrkarteinträge und Wehrkarteinträge. Die Herausgabe erfolgt wieder durchgehend von 9-10 Uhr nach der bisherigen Stabenteilung. 1. Ortsg. Walden im Rathausaal, 5. Ortsg. Walden im Rathausaal, 2. Ortsg. Walden im Rathausaal, 3. Ortsg. Walden im Rathausaal, 4. Ortsg. Walden im Rathausaal, 5. Ortsg. Walden im Rathausaal, 6. Ortsg. Walden im Rathausaal, 7. Ortsg. Walden im Rathausaal, 8. Ortsg. Walden im Rathausaal, 9. Ortsg. Walden im Rathausaal, 10. Ortsg. Walden im Rathausaal, 11. Ortsg. Walden im Rathausaal, 12. Ortsg. Walden im Rathausaal, 13. Ortsg. Walden im Rathausaal, 14. Ortsg. Walden im Rathausaal, 15. Ortsg. Walden im Rathausaal, 16. Ortsg. Walden im Rathausaal, 17. Ortsg. Walden im Rathausaal, 18. Ortsg. Walden im Rathausaal, 19. Ortsg. Walden im Rathausaal, 20. Ortsg. Walden im Rathausaal, 21. Ortsg. Walden im Rathausaal, 22. Ortsg. Walden im Rathausaal, 23. Ortsg. Walden im Rathausaal, 24. Ortsg. Walden im Rathausaal, 25. Ortsg. Walden im Rathausaal, 26. Ortsg. Walden im Rathausaal, 27. Ortsg. Walden im Rathausaal, 28. Ortsg. Walden im Rathausaal, 29. Ortsg. Walden im Rathausaal, 30. Ortsg. Walden im Rathausaal, 31. Ortsg. Walden im Rathausaal, 32. Ortsg. Walden im Rathausaal, 33. Ortsg. Walden im Rathausaal, 34. Ortsg. Walden im Rathausaal, 35. Ortsg. Walden im Rathausaal, 36. Ortsg. Walden im Rathausaal, 37. Ortsg. Walden im Rathausaal, 38. Ortsg. Walden im Rathausaal, 39. Ortsg. Walden im Rathausaal, 40. Ortsg. Walden im Rathausaal, 41. Ortsg. Walden im Rathausaal, 42. Ortsg. Walden im Rathausaal, 43. Ortsg. Walden im Rathausaal, 44. Ortsg. Walden im Rathausaal, 45. Ortsg. Walden im Rathausaal, 46. Ortsg. Walden im Rathausaal, 47. Ortsg. Walden im Rathausaal, 48. Ortsg. Walden im Rathausaal, 49. Ortsg. Walden im Rathausaal, 50. Ortsg. Walden im Rathausaal, 51. Ortsg. Walden im Rathausaal, 52. Ortsg. Walden im Rathausaal, 53. Ortsg. Walden im Rathausaal, 54. Ortsg. Walden im Rathausaal, 55. Ortsg. Walden im Rathausaal, 56. Ortsg. Walden im Rathausaal, 57. Ortsg. Walden im Rathausaal, 58. Ortsg. Walden im Rathausaal, 59. Ortsg. Walden im Rathausaal, 60. Ortsg. Walden im Rathausaal, 61. Ortsg. Walden im Rathausaal, 62. Ortsg. Walden im Rathausaal, 63. Ortsg. Walden im Rathausaal, 64. Ortsg. Walden im Rathausaal, 65. Ortsg. Walden im Rathausaal, 66. Ortsg. Walden im Rathausaal, 67. Ortsg. Walden im Rathausaal, 68. Ortsg. Walden im Rathausaal, 69. Ortsg. Walden im Rathausaal, 70. Ortsg. Walden im Rathausaal, 71. Ortsg. Walden im Rathausaal, 72. Ortsg. Walden im Rathausaal, 73. Ortsg. Walden im Rathausaal, 74. Ortsg. Walden im Rathausaal, 75. Ortsg. Walden im Rathausaal, 76. Ortsg. Walden im Rathausaal, 77. Ortsg. Walden im Rathausaal, 78. Ortsg. Walden im Rathausaal, 79. Ortsg. Walden im Rathausaal, 80. Ortsg. Walden im Rathausaal, 81. Ortsg. Walden im Rathausaal, 82. Ortsg. Walden im Rathausaal, 83. Ortsg. Walden im Rathausaal, 84. Ortsg. Walden im Rathausaal, 85. Ortsg. Walden im Rathausaal, 86. Ortsg. Walden im Rathausaal, 87. Ortsg. Walden im Rathausaal, 88. Ortsg. Walden im Rathausaal, 89. Ortsg. Walden im Rathausaal, 90. Ortsg. Walden im Rathausaal, 91. Ortsg. Walden im Rathausaal, 92. Ortsg. Walden im Rathausaal, 93. Ortsg. Walden im Rathausaal, 94. Ortsg. Walden im Rathausaal, 95. Ortsg. Walden im Rathausaal, 96. Ortsg. Walden im Rathausaal, 97. Ortsg. Walden im Rathausaal, 98. Ortsg. Walden im Rathausaal, 99. Ortsg. Walden im Rathausaal, 100. Ortsg. Walden im Rathausaal, 101. Ortsg. Walden im Rathausaal, 102. Ortsg. Walden im Rathausaal, 103. Ortsg. Walden im Rathausaal, 104. Ortsg. Walden im Rathausaal, 105. Ortsg. Walden im Rathausaal, 106. Ortsg. Walden im Rathausaal, 107. Ortsg. Walden im Rathausaal, 108. Ortsg. Walden im Rathausaal, 109. Ortsg. Walden im Rathausaal, 110. Ortsg. Walden im Rathausaal, 111. Ortsg. Walden im Rathausaal, 112. Ortsg. Walden im Rathausaal, 113. Ortsg. Walden im Rathausaal, 114. Ortsg. Walden im Rathausaal, 115. Ortsg. Walden im Rathausaal, 116. Ortsg. Walden im Rathausaal, 117. Ortsg. Walden im Rathausaal, 118. Ortsg. Walden im Rathausaal, 119. Ortsg. Walden im Rathausaal, 120. Ortsg. Walden im Rathausaal, 121. Ortsg. Walden im Rathausaal, 122. Ortsg. Walden im Rathausaal, 123. Ortsg. Walden im Rathausaal, 124. Ortsg. Walden im Rathausaal, 125. Ortsg. Walden im Rathausaal, 126. Ortsg. Walden im Rathausaal, 127. Ortsg. Walden im Rathausaal, 128. Ortsg. Walden im Rathausaal, 129. Ortsg. Walden im Rathausaal, 130. Ortsg. Walden im Rathausaal, 131. Ortsg. Walden im Rathausaal, 132. Ortsg. Walden im Rathausaal, 133. Ortsg. Walden im Rathausaal, 134. Ortsg. Walden im Rathausaal, 135. Ortsg. Walden im Rathausaal, 136. Ortsg. Walden im Rathausaal, 137. Ortsg. Walden im Rathausaal, 138. Ortsg. Walden im Rathausaal, 139. Ortsg. Walden im Rathausaal, 140. Ortsg. Walden im Rathausaal, 141. Ortsg. Walden im Rathausaal, 142. Ortsg. Walden im Rathausaal, 143. Ortsg. Walden im Rathausaal, 144. Ortsg. Walden im Rathausaal, 145. Ortsg. Walden im Rathausaal, 146. Ortsg. Walden im Rathausaal, 147. Ortsg. Walden im Rathausaal, 148. Ortsg. Walden im Rathausaal, 149. Ortsg. Walden im Rathausaal, 150. Ortsg. Walden im Rathausaal, 151. Ortsg. Walden im Rathausaal, 152. Ortsg. Walden im Rathausaal, 153. Ortsg. Walden im Rathausaal, 154. Ortsg. Walden im Rathausaal, 155. Ortsg. Walden im Rathausaal, 156. Ortsg. Walden im Rathausaal, 157. Ortsg. Walden im Rathausaal, 158. Ortsg. Walden im Rathausaal, 159. Ortsg. Walden im Rathausaal, 160. Ortsg. Walden im Rathausaal, 161. Ortsg. Walden im Rathausaal, 162. Ortsg. Walden im Rathausaal, 163. Ortsg. Walden im Rathausaal, 164. Ortsg. Walden im Rathausaal, 165. Ortsg. Walden im Rathausaal, 166. Ortsg. Walden im Rathausaal, 167. Ortsg. Walden im Rathausaal, 168. Ortsg. Walden im Rathausaal, 169. Ortsg. Walden im Rathausaal, 170. Ortsg. Walden im Rathausaal, 171. Ortsg. Walden im Rathausaal, 172. Ortsg. Walden im Rathausaal, 173. Ortsg. Walden im Rathausaal, 174. Ortsg. Walden im Rathausaal, 175. Ortsg. Walden im Rathausaal, 176. Ortsg. Walden im Rathausaal, 177. Ortsg. Walden im Rathausaal, 178. Ortsg. Walden im Rathausaal, 179. Ortsg. Walden im Rathausaal, 180. Ortsg. Walden im Rathausaal, 181. Ortsg. Walden im Rathausaal, 182. Ortsg. Walden im Rathausaal, 183. Ortsg. Walden im Rathausaal, 184. Ortsg. Walden im Rathausaal, 185. Ortsg. Walden im Rathausaal, 186. Ortsg. Walden im Rathausaal, 187. Ortsg. Walden im Rathausaal, 188. Ortsg. Walden im Rathausaal, 189. Ortsg. Walden im Rathausaal, 190. Ortsg. Walden im Rathausaal, 191. Ortsg. Walden im Rathausaal, 192. Ortsg. Walden im Rathausaal, 193. Ortsg. Walden im Rathausaal, 194. Ortsg. Walden im Rathausaal, 195. Ortsg. Walden im Rathausaal, 196. Ortsg. Walden im Rathausaal, 197. Ortsg. Walden im Rathausaal, 198. Ortsg. Walden im Rathausaal, 199. Ortsg. Walden im Rathausaal, 200. Ortsg. Walden im Rathausaal, 201. Ortsg. Walden im Rathausaal, 202. Ortsg. Walden im Rathausaal, 203. Ortsg. Walden im Rathausaal, 204. Ortsg. Walden im Rathausaal, 205. Ortsg. Walden im Rathausaal, 206. Ortsg. Walden im Rathausaal, 207. Ortsg. Walden im Rathausaal, 208. Ortsg. Walden im Rathausaal, 209. Ortsg. Walden im Rathausaal, 210. Ortsg. Walden im Rathausaal, 211. Ortsg. Walden im Rathausaal, 212. Ortsg. Walden im Rathausaal, 213. Ortsg. Walden im Rathausaal, 214. Ortsg. Walden im Rathausaal, 215. Ortsg. Walden im Rathausaal, 216. Ortsg. Walden im Rathausaal, 217. Ortsg. Walden im Rathausaal, 218. Ortsg. Walden im Rathausaal, 219. Ortsg. Walden im Rathausaal, 220. Ortsg. Walden im Rathausaal, 221. Ortsg. Walden im Rathausaal, 222. Ortsg. Walden im Rathausaal, 223. Ortsg. Walden im Rathausaal, 224. Ortsg. Walden im Rathausaal, 225. Ortsg. Walden im Rathausaal, 226. Ortsg. Walden im Rathausaal, 227. Ortsg. Walden im Rathausaal, 228. Ortsg. Walden im Rathausaal, 229. Ortsg. Walden im Rathausaal, 230. Ortsg. Walden im Rathausaal, 231. Ortsg. Walden im Rathausaal, 232. Ortsg. Walden im Rathausaal, 233. Ortsg. Walden im Rathausaal, 234. Ortsg. Walden im Rathausaal, 235. Ortsg. Walden im Rathausaal, 236. Ortsg. Walden im Rathausaal, 237. Ortsg. Walden im Rathausaal, 238. Ortsg. Walden im Rathausaal, 239. Ortsg. Walden im Rathausaal, 240. Ortsg. Walden im Rathausaal, 241. Ortsg. Walden im Rathausaal, 242. Ortsg. Walden im Rathausaal, 243. Ortsg. Walden im Rathausaal, 244. Ortsg. Walden im Rathausaal, 245. Ortsg. Walden im Rathausaal, 246. Ortsg. Walden im Rathausaal, 247. Ortsg. Walden im Rathausaal, 248. Ortsg. Walden im Rathausaal, 249. Ortsg. Walden im Rathausaal, 250. Ortsg. Walden im Rathausaal, 251. Ortsg. Walden im Rathausaal, 252. Ortsg. Walden im Rathausaal, 253. Ortsg. Walden im Rathausaal, 254. Ortsg. Walden im Rathausaal, 255. Ortsg. Walden im Rathausaal, 256. Ortsg. Walden im Rathausaal, 257. Ortsg. Walden im Rathausaal, 258. Ortsg. Walden im Rathausaal, 259. Ortsg. Walden im Rathausaal, 260. Ortsg. Walden im Rathausaal, 261. Ortsg. Walden im Rathausaal, 262. Ortsg. Walden im Rathausaal, 263. Ortsg. Walden im Rathausaal, 264. Ortsg. Walden im Rathausaal, 265. Ortsg. Walden im Rathausaal, 266. Ortsg. Walden im Rathausaal, 267. Ortsg. Walden im Rathausaal, 268. Ortsg. Walden im Rathausaal, 269. Ortsg. Walden im Rathausaal, 270. Ortsg. Walden im Rathausaal, 271. Ortsg. Walden im Rathausaal, 272. Ortsg. Walden im Rathausaal, 273. Ortsg. Walden im Rathausaal, 274. Ortsg. Walden im Rathausaal, 275. Ortsg. Walden im Rathausaal, 276. Ortsg. Walden im Rathausaal, 277. Ortsg. Walden im Rathausaal, 278. Ortsg. Walden im Rathausaal, 279. Ortsg. Walden im Rathausaal, 280. Ortsg. Walden im Rathausaal, 281. Ortsg. Walden im Rathausaal, 282. Ortsg. Walden im Rathausaal, 283. Ortsg. Walden im Rathausaal, 284. Ortsg. Walden im Rathausaal, 285. Ortsg. Walden im Rathausaal, 286. Ortsg. Walden im Rathausaal, 287. Ortsg. Walden im Rathausaal, 288. Ortsg. Walden im Rathausaal, 289. Ortsg. Walden im Rathausaal, 290. Ortsg. Walden im Rathausaal, 291. Ortsg. Walden im Rathausaal, 292. Ortsg. Walden im Rathausaal, 293. Ortsg. Walden im Rathausaal, 294. Ortsg. Walden im Rathausaal, 295. Ortsg. Walden im Rathausaal, 296. Ortsg. Walden im Rathausaal, 297. Ortsg. Walden im Rathausaal, 298. Ortsg. Walden im Rathausaal, 299. Ortsg. Walden im Rathausaal, 300. Ortsg. Walden im Rathausaal, 301. Ortsg. Walden im Rathausaal, 302. Ortsg. Walden im Rathausaal, 303. Ortsg. Walden im Rathausaal, 304. Ortsg. Walden im Rathausaal, 305. Ortsg. Walden im Rathausaal, 306. Ortsg. Walden im Rathausaal, 307. Ortsg. Walden im Rathausaal, 308. Ortsg. Walden im Rathausaal, 309. Ortsg. Walden im Rathausaal, 310. Ortsg. Walden im Rathausaal, 311. Ortsg. Walden im Rathausaal, 312. Ortsg. Walden im Rathausaal, 313. Ortsg. Walden im Rathausaal, 314. Ortsg. Walden im Rathausaal, 315. Ortsg. Walden im Rathausaal, 316. Ortsg. Walden im Rathausaal, 317. Ortsg. Walden im Rathausaal, 318. Ortsg. Walden im Rathausaal, 319. Ortsg. Walden im Rathausaal, 320. Ortsg. Walden im Rathausaal, 321. Ortsg. Walden im Rathausaal, 322. Ortsg. Walden im Rathausaal, 323. Ortsg. Walden im Rathausaal, 324. Ortsg. Walden im Rathausaal, 325. Ortsg. Walden im Rathausaal, 326. Ortsg. Walden im Rathausaal, 327. Ortsg. Walden im Rathausaal, 328. Ortsg. Walden im Rathausaal, 329. Ortsg. Walden im Rathausaal, 330. Ortsg. Walden im Rathausaal, 331. Ortsg. Walden im Rathausaal, 332. Ortsg. Walden im Rathausaal, 333. Ortsg. Walden im Rathausaal, 334. Ortsg. Walden im Rathausaal, 335. Ortsg. Walden im Rathausaal, 336. Ortsg. Walden im Rathausaal, 337. Ortsg. Walden im Rathausaal, 338. Ortsg. Walden im Rathausaal, 339. Ortsg. Walden im Rathausaal, 340. Ortsg. Walden im Rathausaal, 341. Ortsg. Walden im Rathausaal, 342. Ortsg. Walden im Rathausaal, 343. Ortsg. Walden im Rathausaal, 344. Ortsg. Walden im Rathausaal, 345. Ortsg. Walden im Rathausaal, 346. Ortsg. Walden im Rathausaal, 347. Ortsg. Walden im Rathausaal, 348. Ortsg. Walden im Rathausaal, 349. Ortsg. Walden im Rathausaal, 350. Ortsg. Walden im Rathausaal, 351. Ortsg. Walden im Rathausaal, 352. Ortsg. Walden im Rathausaal, 353. Ortsg. Walden im Rathausaal, 354. Ortsg. Walden im Rathausaal, 355. Ortsg. Walden im Rathausaal, 356. Ortsg. Walden im Rathausaal, 357. Ortsg. Walden im Rathausaal, 358. Ortsg. Walden im Rathausaal, 359. Ortsg. Walden im Rathausaal, 360. Ortsg. Walden im Rathausaal, 361. Ortsg. Walden im Rathausaal, 362. Ortsg. Walden im Rathausaal, 363. Ortsg. Walden im Rathausaal, 364. Ortsg. Walden im Rathausaal, 365. Ortsg. Walden im Rathausaal, 366. Ortsg. Walden im Rathausaal, 367. Ortsg. Walden im Rathausaal, 368. Ortsg. Walden im Rathausaal, 369. Ortsg. Walden im Rathausaal, 370. Ortsg. Walden im Rathausaal, 371. Ortsg. Walden im Rathausaal, 372. Ortsg. Walden im Rathausaal, 373. Ortsg. Walden im Rathausaal, 374. Ortsg. Walden im Rathausaal, 375. Ortsg. Walden im Rathausaal, 376. Ortsg. Walden im Rathausaal, 377. Ortsg. Walden im Rathausaal, 378. Ortsg. Walden im Rathausaal, 379. Ortsg. Walden im Rathausaal, 380. Ortsg. Walden im Rathausaal, 381. Ortsg. Walden im Rathausaal, 382. Ortsg. Walden im Rathausaal, 383. Ortsg. Walden im Rathausaal, 384. Ortsg. Walden im Rathausaal, 385. Ortsg. Walden im Rathausaal, 386. Ortsg. Walden im Rathausaal, 387. Ortsg. Walden im Rathausaal, 388. Ortsg. Walden im Rathausaal, 389. Ortsg. Walden im Rathausaal, 390. Ortsg. Walden im Rathausaal, 391. Ortsg. Walden im Rathausaal, 392. Ortsg. Walden im Rathausaal, 393. Ortsg. Walden im Rathausaal, 394. Ortsg. Walden im Rathausaal, 395. Ortsg. Walden im Rathausaal, 396. Ortsg. Walden im Rathausaal, 397. Ortsg. Walden im Rathausaal, 398. Ortsg. Walden im Rathausaal, 399. Ortsg. Walden im Rathausaal, 400. Ortsg. Walden im Rathausaal, 401. Ortsg. Walden im Rathausaal, 402. Ortsg. Walden im Rathausaal, 403. Ortsg. Walden im Rathausaal, 404. Ortsg. Walden im Rathausaal, 405. Ortsg. Walden im Rathausaal, 406. Ortsg. Walden im Rathausaal, 407. Ortsg. Walden im Rathausaal, 408. Ortsg. Walden im Rathausaal, 409. Ortsg. Walden im Rathausaal, 410. Ortsg. Walden im Rathausaal, 411. Ortsg. Walden im Rathausaal, 412. Ortsg. Walden im Rathausaal, 413. Ortsg. Walden im Rathausaal, 414. Ortsg. Walden im Rathausaal, 415. Ortsg. Walden im Rathausaal, 416. Ortsg. Walden im Rathausaal, 417. Ortsg. Walden im Rathausaal, 418. Ortsg. Walden im Rathausaal, 419. Ortsg. Walden im Rathausaal, 420. Ortsg. Walden im Rathausaal, 421. Ortsg. Walden im Rathausaal, 422. Ortsg. Walden im Rathausaal, 423. Ortsg. Walden im Rathausaal, 424. Ortsg. Walden im Rathausaal, 425. Ortsg. Walden im Rathausaal, 426. Ortsg. Walden im Rathausaal, 427. Ortsg. Walden im Rathausaal, 428. Ortsg. Walden im Rathausaal, 429. Ortsg. Walden im Rathausaal, 430. Ortsg. Walden im Rathausaal, 431. Ortsg. Walden im Rathausaal, 432. Ortsg. Walden im Rathausaal, 433. Ortsg. Walden im Rathausaal, 434. Ortsg. Walden im Rathausaal, 435. Ortsg. Walden im Rathausaal, 436. Ortsg. Walden im Rathausaal, 437. Ortsg. Walden im Rathausaal, 438. Ortsg. Walden im Rathausaal, 439. Ortsg. Walden im Rathausaal, 440. Ortsg. Walden im Rathausaal, 441. Ortsg. Walden im Rathausaal, 442. Ortsg. Walden im Rathausaal, 443. Ortsg. Walden im Rathausaal, 444. Ortsg. Walden im Rathausaal, 445. Ortsg. Walden im Rathausaal, 446. Ortsg. Walden im Rathausaal, 447. Ortsg. Walden im Rathausaal, 448. Ortsg. Walden im Rathausaal, 449. Ortsg. Walden im Rathausaal, 450. Ortsg. Walden im Rathausaal, 451. Ortsg. Walden im Rathausaal, 452. Ortsg. Walden im Rathausaal, 453. Ortsg. Walden im Rathausaal, 454. Ortsg. Walden im Rathausaal, 455. Ortsg. Walden im Rathausaal, 456. Ortsg. Walden im Rathausaal, 457. Ortsg. Walden im Rathausaal, 458. Ortsg. Walden im Rathausaal, 459. Ortsg. Walden im Rathausaal, 460. Ortsg. Walden im Rathausaal, 461. Ortsg. Walden im Rathausaal, 462. Ortsg. Walden im Rathausaal, 463. Ortsg. Walden im Rathausaal, 464. Ortsg. Walden im Rathausaal, 465. Ortsg. Walden im Rathausaal, 466. Ortsg. Walden im Rathausaal, 467. Ortsg. Walden im Rathausaal, 468. Ortsg. Walden im Rathausaal, 469. Ortsg. Walden im Rathausaal, 470. Ortsg. Walden im Rathausaal, 471. Ortsg. Walden im Rathausaal, 472. Ortsg. Walden im Rathausaal, 473. Ortsg. Walden im Rathausaal, 474. Ortsg. Walden im Rathausaal, 475. Ortsg. Walden im Rathausaal, 476. Ortsg. Walden im Rathausaal, 477. Ortsg. Walden im Rathausaal, 478. Ortsg. Walden im Rathausaal, 479. Ortsg. Walden im Rathausaal, 480. Ortsg. Walden im Rathausaal, 481. Ortsg. Walden im Rathausaal, 482. Ortsg. Walden im Rathausaal, 483. Ortsg. Walden im Rathausaal, 484. Ortsg. Walden im Rathausaal, 485. Ortsg. Walden im Rathausaal, 486. Ortsg. Walden im Rathausaal, 487. Ortsg. Walden im Rathausaal, 488. Ortsg. Walden im Rathausaal, 489. Ortsg. Walden im Rathausaal, 490. Ortsg. Walden im Rathausaal, 491. Ortsg. Walden im Rathausaal, 492. Ortsg. Walden im Rathausaal, 493. Ortsg. Walden im Rathausaal, 494. Ortsg. Walden im Rathausaal, 495. Ortsg. Walden im Rathausaal, 496. Ortsg. Walden im Rathausaal, 497. Ortsg. Walden im Rathausaal, 498. Ortsg. Walden im Rathausaal, 499. Ortsg. Walden im Rathausaal, 500. Ortsg. Walden im Rathausaal, 501. Ortsg. Walden im Rathausaal, 502. Ortsg. Walden im Rathausaal, 503. Ortsg. Walden im Rathausaal, 504. Ortsg. Walden im Rathausaal, 505. Ortsg. Walden im Rathausaal, 506. Ortsg. Walden im Rathausaal, 507. Ortsg. Walden im Rathausaal, 508. Ortsg. Walden im Rathausaal, 509. Ortsg. Walden im Rathausaal, 510. Ortsg. Walden im Rathausaal, 511. Ortsg. Walden im Rathausaal, 512. Ortsg. Walden im Rathausaal, 513. Ortsg. Walden im Rathausaal, 514. Ortsg. Walden im Rathausaal, 515. Ortsg. Walden im Rathausaal, 516. Ortsg. Walden im Rathausaal, 517. Ortsg. Walden im Rathausaal, 518. Ortsg. Walden im Rathausaal, 519. Ortsg. Walden im Rathausaal, 520. Ortsg. Walden im Rathausaal, 521. Ortsg. Walden im Rathausaal, 522. Ortsg. Walden im Rathausaal, 523. Ortsg. Walden im Rathausaal, 524. Ortsg. Walden im Rathausaal, 525. Ortsg. Walden im Rathausaal, 526. Ortsg. Walden im Rathausaal, 527. Ortsg. Walden im Rathausaal, 528. Ortsg. Walden im Rathausaal, 529. Ortsg. Walden im Rathausaal, 530. Ortsg. Walden im Rathausaal, 531. Ortsg. Walden im Rathausaal, 532. Ortsg. Walden im Rathausaal, 533. Ortsg. Walden im Rathausaal, 534. Ortsg. Walden im Rathausaal, 535. Ortsg. Walden im Rathausaal, 536. Ortsg. Walden im Rathausaal, 537. Ortsg. Walden im Rathausaal, 538. Ortsg. Walden im Rathausaal, 539. Ortsg. Walden im Rathausaal, 540. Ortsg. Walden im Rathausaal, 541. Ortsg. Walden im Rathausaal, 542. Ortsg. Walden im Rathausaal, 543. Ortsg. Walden im Rathausaal, 544. Ortsg. Walden im Rathausaal, 545. Ortsg. Walden im Rathausaal, 546. Ortsg. Walden im Rathausaal, 547. Ortsg. Walden im Rathausaal, 548. Ortsg. Walden im Rathausaal, 549. Ortsg. Walden im Rathausaal, 550. Ortsg. Walden im Rathausaal, 551. Ortsg. Walden im Rathausaal, 552. Ortsg. Walden im Rathausaal, 553. Ortsg. Walden im Rathausaal, 554. Ortsg. Walden im Rathausaal, 555. Ortsg. Walden im Rathausaal, 556. Ortsg. Walden im Rathausaal, 557. Ortsg. Walden im Rathausaal, 558. Ortsg. Walden im Rathausaal, 559. Ortsg. Walden im Rathausaal, 560. Ortsg. Walden im Rathausaal, 561. Ortsg. Walden im Rathausaal, 562. Ortsg. Walden im Rathausaal, 563. Ortsg. Walden im Rathausaal, 564.

Familienanzeigen

Geburten

Gottes Güte schenkte uns ein Töchterchen. Stadlerstr. 2. Erzeugt und geboren am 21. 1. 1944. ...

Verlobungen

Ruth Henriette Hohbach, Johann Otto Zonen, Berlin-Glückliche, Nord-O. ...

Vermählungen

Willy Claassen, Elfriede Claassen, geb. Reuhs, Vermählte. Leer/Dorf, 3. 1. 1944. ...

Danksagungen

Für die Glückwünsche zu ihrer Verlobung danken herzlich Hermine Bietz, Stapelmoorheide, ...

Kirchliche Nachrichten

Sonntag, den 30. Januar 1944. Emden: Neue Kirche: 10 Uhr P. ...

Verloren

Rechter Kaufhandbuch mit weißen Streifen Martialischer. G. B. ab 5. ...

Zugelaufen

Forstrevier, langhaarig, M. Bader, Loga, Adolf-Hilfer-Str. 5.

Entlaufen

Jg. Schieferhündin, auf d. Namen „Kora“ ...

Unterricht

Sofortige Aufnahme in den technischen Fernunterricht ...

Zu mieten gesucht

Möbl. Zimmer von einstell. Alt. Angek., mögl. mit voller Verpf., in Leer oder ...

Pachtungen

Beste schwere Weide 2 einjährig, gepflegt ...

Zu kaufen gesucht

Staubsauger, gut erhalten, 220 Volt, Angebote unter 2 116 D.T. ...

Veranstaltungen

Reichswert Buch und Volk. Gesellschaft für Kunst und Literatur, norm. Verein ...

Zu vermieten

Wägen, schön, hell, leer, Halberstr. 6. ...

Film - Theater

Vorstellung „Schwarzer Bär“, A. A. A. ...

Verlobungen

Ruth Henriette Hohbach, Johann Otto Zonen, Berlin-Glückliche, Nord-O. ...

Vermählungen

Willy Claassen, Elfriede Claassen, geb. Reuhs, Vermählte. Leer/Dorf, 3. 1. 1944. ...

Danksagungen

Für die Glückwünsche zu ihrer Verlobung danken herzlich Hermine Bietz, Stapelmoorheide, ...

Kirchliche Nachrichten

Sonntag, den 30. Januar 1944. Emden: Neue Kirche: 10 Uhr P. ...

Verloren

Rechter Kaufhandbuch mit weißen Streifen Martialischer. G. B. ab 5. ...

Zugelaufen

Forstrevier, langhaarig, M. Bader, Loga, Adolf-Hilfer-Str. 5.

Entlaufen

Jg. Schieferhündin, auf d. Namen „Kora“ ...

Unterricht

Sofortige Aufnahme in den technischen Fernunterricht ...

Zu mieten gesucht

Möbl. Zimmer von einstell. Alt. Angek., mögl. mit voller Verpf., in Leer oder ...

Pachtungen

Beste schwere Weide 2 einjährig, gepflegt ...

Zu kaufen gesucht

Staubsauger, gut erhalten, 220 Volt, Angebote unter 2 116 D.T. ...

Veranstaltungen

Reichswert Buch und Volk. Gesellschaft für Kunst und Literatur, norm. Verein ...

Zu vermieten

Wägen, schön, hell, leer, Halberstr. 6. ...

Film - Theater

Vorstellung „Schwarzer Bär“, A. A. A. ...

Verlobungen

Ruth Henriette Hohbach, Johann Otto Zonen, Berlin-Glückliche, Nord-O. ...

Vermählungen

Willy Claassen, Elfriede Claassen, geb. Reuhs, Vermählte. Leer/Dorf, 3. 1. 1944. ...

Danksagungen

Für die Glückwünsche zu ihrer Verlobung danken herzlich Hermine Bietz, Stapelmoorheide, ...

Kirchliche Nachrichten

Sonntag, den 30. Januar 1944. Emden: Neue Kirche: 10 Uhr P. ...

Verloren

Rechter Kaufhandbuch mit weißen Streifen Martialischer. G. B. ab 5. ...

Zugelaufen

Forstrevier, langhaarig, M. Bader, Loga, Adolf-Hilfer-Str. 5.

Entlaufen

Jg. Schieferhündin, auf d. Namen „Kora“ ...

Unterricht

Sofortige Aufnahme in den technischen Fernunterricht ...

Zu mieten gesucht

Möbl. Zimmer von einstell. Alt. Angek., mögl. mit voller Verpf., in Leer oder ...

Pachtungen

Beste schwere Weide 2 einjährig, gepflegt ...

Zu kaufen gesucht

Staubsauger, gut erhalten, 220 Volt, Angebote unter 2 116 D.T. ...

Veranstaltungen

Reichswert Buch und Volk. Gesellschaft für Kunst und Literatur, norm. Verein ...

Zu vermieten

Wägen, schön, hell, leer, Halberstr. 6. ...

Film - Theater

Vorstellung „Schwarzer Bär“, A. A. A. ...

Verlobungen

Ruth Henriette Hohbach, Johann Otto Zonen, Berlin-Glückliche, Nord-O. ...

Vermählungen

Willy Claassen, Elfriede Claassen, geb. Reuhs, Vermählte. Leer/Dorf, 3. 1. 1944. ...

Danksagungen

Für die Glückwünsche zu ihrer Verlobung danken herzlich Hermine Bietz, Stapelmoorheide, ...

Kirchliche Nachrichten

Sonntag, den 30. Januar 1944. Emden: Neue Kirche: 10 Uhr P. ...

Verloren

Rechter Kaufhandbuch mit weißen Streifen Martialischer. G. B. ab 5. ...

Zugelaufen

Forstrevier, langhaarig, M. Bader, Loga, Adolf-Hilfer-Str. 5.

Entlaufen

Jg. Schieferhündin, auf d. Namen „Kora“ ...

Unterricht

Sofortige Aufnahme in den technischen Fernunterricht ...

Zu mieten gesucht

Möbl. Zimmer von einstell. Alt. Angek., mögl. mit voller Verpf., in Leer oder ...

Pachtungen

Beste schwere Weide 2 einjährig, gepflegt ...

Zu kaufen gesucht

Staubsauger, gut erhalten, 220 Volt, Angebote unter 2 116 D.T. ...

Veranstaltungen

Reichswert Buch und Volk. Gesellschaft für Kunst und Literatur, norm. Verein ...

Zu vermieten

Wägen, schön, hell, leer, Halberstr. 6. ...

Film - Theater

Vorstellung „Schwarzer Bär“, A. A. A. ...

Verlobungen

Ruth Henriette Hohbach, Johann Otto Zonen, Berlin-Glückliche, Nord-O. ...

Vermählungen

Willy Claassen, Elfriede Claassen, geb. Reuhs, Vermählte. Leer/Dorf, 3. 1. 1944. ...

Danksagungen

Für die Glückwünsche zu ihrer Verlobung danken herzlich Hermine Bietz, Stapelmoorheide, ...

Kirchliche Nachrichten

Sonntag, den 30. Januar 1944. Emden: Neue Kirche: 10 Uhr P. ...

Verloren

Rechter Kaufhandbuch mit weißen Streifen Martialischer. G. B. ab 5. ...

Zugelaufen

Forstrevier, langhaarig, M. Bader, Loga, Adolf-Hilfer-Str. 5.

Entlaufen

Jg. Schieferhündin, auf d. Namen „Kora“ ...

Unterricht

Sofortige Aufnahme in den technischen Fernunterricht ...

Zu mieten gesucht

Möbl. Zimmer von einstell. Alt. Angek., mögl. mit voller Verpf., in Leer oder ...

Pachtungen

Beste schwere Weide 2 einjährig, gepflegt ...

Zu kaufen gesucht

Staubsauger, gut erhalten, 220 Volt, Angebote unter 2 116 D.T. ...

Veranstaltungen

Reichswert Buch und Volk. Gesellschaft für Kunst und Literatur, norm. Verein ...

Zu vermieten

Wägen, schön, hell, leer, Halberstr. 6. ...

Film - Theater

Vorstellung „Schwarzer Bär“, A. A. A. ...

Verlobungen

Ruth Henriette Hohbach, Johann Otto Zonen, Berlin-Glückliche, Nord-O. ...

Vermählungen

Willy Claassen, Elfriede Claassen, geb. Reuhs, Vermählte. Leer/Dorf, 3. 1. 1944. ...

Danksagungen

Für die Glückwünsche zu ihrer Verlobung danken herzlich Hermine Bietz, Stapelmoorheide, ...

Kirchliche Nachrichten

Sonntag, den 30. Januar 1944. Emden: Neue Kirche: 10 Uhr P. ...

Verloren

Rechter Kaufhandbuch mit weißen Streifen Martialischer. G. B. ab 5. ...

Zugelaufen

Forstrevier, langhaarig, M. Bader, Loga, Adolf-Hilfer-Str. 5.

Entlaufen

Jg. Schieferhündin, auf d. Namen „Kora“ ...

Unterricht

Sofortige Aufnahme in den technischen Fernunterricht ...

Zu mieten gesucht

Möbl. Zimmer von einstell. Alt. Angek., mögl. mit voller Verpf., in Leer oder ...

Pachtungen

Beste schwere Weide 2 einjährig, gepflegt ...

Zu kaufen gesucht

Staubsauger, gut erhalten, 220 Volt, Angebote unter 2 116 D.T. ...

Veranstaltungen

Reichswert Buch und Volk. Gesellschaft für Kunst und Literatur, norm. Verein ...

Zu vermieten

Wägen, schön, hell, leer, Halberstr. 6. ...

Film - Theater

Vorstellung „Schwarzer Bär“, A. A. A. ...

Verlobungen

Ruth Henriette Hohbach, Johann Otto Zonen, Berlin-Glückliche, Nord-O. ...

Vermählungen

Willy Claassen, Elfriede Claassen, geb. Reuhs, Vermählte. Leer/Dorf, 3. 1. 1944. ...

Danksagungen

Für die Glückwünsche zu ihrer Verlobung danken herzlich Hermine Bietz, Stapelmoorheide, ...

Kirchliche Nachrichten

Sonntag, den 30. Januar 1944. Emden: Neue Kirche: 10 Uhr P. ...

Verloren

Rechter Kaufhandbuch mit weißen Streifen Martialischer. G. B. ab 5. ...

Zugelaufen

Forstrevier, langhaarig, M. Bader, Loga, Adolf-Hilfer-Str. 5.

Entlaufen

Jg. Schieferhündin, auf d. Namen „Kora“ ...

Unterricht

Sofortige Aufnahme in den technischen Fernunterricht ...

Zu mieten gesucht

Möbl. Zimmer von einstell. Alt. Angek., mögl. mit voller Verpf., in Leer oder ...

Pachtungen

Beste schwere Weide 2 einjährig, gepflegt ...

Zu kaufen gesucht

Staubsauger, gut erhalten, 220 Volt, Angebote unter 2 116 D.T. ...

Veranstaltungen

Reichswert Buch und Volk. Gesellschaft für Kunst und Literatur, norm. Verein ...

Zu vermieten

Wägen, schön, hell, leer, Halberstr. 6. ...

Film - Theater

Vorstellung „Schwarzer Bär“, A. A. A. ...

Die Wiege von Holum / Von Eitel Kaper

Unter den Flecken und Weisern Deutchlands ist Holum — das eigentlich Neu-Holum heißt — einer der jüngsten. Als vor zehn Jahren, am 30. Januar 1934, die letzte Sirede im Seedeich vollendet wurde, da erfüllte sich für Hunderte dort oben ein langgehegter Wunsch. Wie lange schon hatte man hier an der Wiegebuchel daneben geträumt, einen Volber und einen Koog auf dem angeschwemmten Neuland der See zu schaffen. Männer waren gekommen und gegangen, hatten Pläne entworfen und Entwürfe in den Säuladen und Aftenregalen verschwinden lassen. Immer hieß es: das geht nicht, dafür sieht auch kein Geld zur Verfügung.

Seit vor dreihundert Jahren der große Deichbruch am Vlie geschah, und seit Alt-Holum mit mancher anderen Gemeinde spurlos verschwand — nur daß die Fischer zuweilen auf Ziegelreste und verschollenes Gerat stießen —, da saßen die Menschen auf engem Raum beisammen. Manche Familie, die einst zu den alten Holumern gehört hatte, fristete auf schmaler Scholle ihr Dasein, denn nirgends war ein Auslauf und nirgends eine Möglichkeit, sich fehlende Wiesen und Felder zu schaffen.

In Bassens, der alten Gemeinde, prallten nach dem verlorenen Ersten Weltkrieg die Gegenstände ganz unvermittelt aufeinander. Als das Bauernsterben ringsum ins Ungemessene stieg, da mußte mancher von seiner kleinen Besitzung, mußte sein Brot in den Städten suchen und fand es doch nicht, weil da schon Hunderte und Tausende vor ihm auf eine freie Arbeitsstelle warteten. So mußten sie alle die Reize kosten, so mußten sie unruhig und untätig warten, Jahr für Jahr. In jener Zeit war es Nikus Woierda, als seien die Deutschen insgesamt von Gott und der Welt verlassen. Er war im ersten Kriege auf den Vorpostenbooten gewesen, und er war gewiß keiner der Kleingläubigen, aber er dachte oft mit Bitterkeit daran, wie das kleine Volkstum der Eltern unter den Lasten und Schulden verlorengegangen war. Und wenn er als Handwerker nach Aufträgen ging, dann erlebte er manche Ablage.

Nur ein Band gab es noch, das die Zeiten überdauert hatte. Dem Oberleutnant, der im Kriege sein Boot geführt hatte, schrieb der Tischler in regelmäßigen Abständen, und ihm konnte er alles das freimütig sagen, was ihn unruhig, und was ihn friedlos machte. Zuweilen kam im Sommer der Oberleutnant aus der Stadt heraus und wohnte ein paar Tage bei dem Kameraden. Und wenn dann der schlichte Mann seine Sorgen ausbreitete, dann sagte Helmerien: „Wir müssen noch warten. Die Stunde wird kommen, aber es wird lange dauern, denn ein Volk braucht eine lange Erziehzeit.“

Einmal dann geschah es, daß der Oberleutnant ihn zu sich rief und ihm lange erzählte von einem Treffen in Nürnberg. Woierda verstand ihn nicht gleich, als er sagte: „Wir haben ihn gefunden!“ Erst als er erfuhr, daß die Rede von einem unbekanntem Frontsoldaten ging, und daß dieser Mann schon eine Gefolgschaft von Tausenden gefunden hatte, da merkte auch er auf. Er tat die Broschüren und Zeitungsausschnitte in seine Reisetasche, und als ein Jahr vergangen war, da gab es auch in Bassens eine Gruppe von jungen Leuten, die zur neuen Fahne standen.

Noch im Jahr 1933 nahmen sie das auf, was sie mit berechtigtem Stolz „unser Werk“ nannten. Die Alten schüttelten die Köpfe und sprachen von Heißspornen. Der Deich, jener immer erräumte Deich ward begonnen, und nun reichten sich alle die Hände, die viel zu lange untätig gewesen waren. Noch im Frühwinter des Jahres schien es fast unmöglich, daß der Riesenbau vollendet würde, und dann standen sie doch am 30. Januar 1934 in feierlicher Stille auf der Krone des Walles und blickten auf das Meer. Nikus Woierda war nie ein Mann großer Reden gewesen, aber die Worte, die er damals sprach, die vergaß keiner.

Zwei Jahre darauf konnte der neue Koog besiedelt werden, und nun reichten sich auf der letzten Weidefläche die Baugerüste der Höfe.

Einst war Reid und Haber gewesen zwischen den Dörfern, die nicht genug Raum boten, den Menschen das ihre zu geben. Jetzt aber, als vom hohen Holzturn zum erstenmal die Dorfglocke läutete und ihr Gesang von der See bis weit ins Binnenland vernommen wurde, da brachten sie alle ihre Gaben. Auf Woierdas Siedlerhof ward das erste Herdfeuer entzündet, und dann kam eine Familie nach der anderen.

An die Fahne / Von Herbert Böhme

In deinem Atem beten wir empor.
In deinem Troitze glauben wir dem Tag,
ob er im Sturm durch unsere Felder wütet,
ob er im Wirbelwind des Krieges naht,
wir glauben dennoch immer an die Saat,
solange du als unsere Fahne stürmst,
die sich vom Lichte ferner Sonnen füllt,
solange wir um deine Reinheit kämpfen.
Es war doch unser Blut, das dich einst tränkte,
damit du heiliges Leben zu dir nimmst.
Erst stirbt das Blut, eh' unsere Fahne sinkt.
Die Bande, die uns binden, sind unsterblich.
Und nichts gilt den Geschlechtern als der Schwur.

Der Schwur zu unserer Fahne ist ein Glaube;
er spendet Kraft und Sehnsucht uns zugleich,
denn erst aus Blut und Glauben ragt das Reich.
Heißt unsere Fahne.

Das Buch / Von Felix Riemkasten

„Oh, Wir hatten das nicht gewußt, wir haben es erst nachher. Ringsum standen die herrlichsten Berge mit blühender Sonne auf den grauen Häuptern, auch Schnee lag dort oben, weiß und so gleißend, daß es in die Augen biß, und im Talgrund lagen die Wiesen kurzgemäht und makellos im leuchtenden Saftgrün. Die weißen Bauernhäuser blickten darin, wo Sonne sie traf, sie standen stumm wie geweihte Meilensteine auf der Schattenseite. Sagen wir es kurz: Kurort im Hochgebirge!“

Niemand soll reisen, aber manche müssen reisen, denn Nerven sind Nerven, und krank ist krank. Ein Bergnägler ist reisen sowieso nicht. Zum Beispiel das Essen. Im „Goldenen Löwen“ ist zu, im „Gebirgshotel“ sind die Kinder von der Landverfälschung, im „Adler“ hatten wir keinen Platz bekommen, und hier endlich beim Grieswirt, sieht es aus, es sieht aus... Freiwillich würden wir da nie hineingegangen sein. „Reise zu Hause“ lautet der Spruch.

Und nun auch noch Soldaten! In ganzen Scharen drängen sie herein, wollen essen, sind alle selbstaar, sie grühen, sie tragen Treppen. Abzeichen, das Kreuz, noch mehr Abzeichen, alles Leute, die schon mehr als einmal „draußen“ gewesen sind. Es ist eine Wolke von Soldaten.

Von denen, die in Zivil hier sitzen, sind auch die meisten Soldat. Und die Frauen hier im Ort...

Das hat sich jetzt langsam entblättert, für uns. Wir lesen das jetzt wie ein Buch. Drei Kilometer hinter dem Ort liegen die Kaserne Gebirgsjäger, und da kommen nun die Frauen, viele von weit her, sie wollen ihre Männer noch einmal sehen, ein paar Tage lang, denn morgen geht es hinaus. Da sieht man dann ernste Gesichter. So also ist das. Das hatten wir nicht gewußt. Dann also herein mit den Soldaten herein mit ihnen.

Bei uns am Tisch saßen drei. Und es ist merkwürdig, Soldaten anzusehen. Weiß Gott, was für ein Mensch jedesmal in der Uniform steckt! Die Hände sind überall grob, derb, schwer, die Uniform beiaat gar nichts, und über dem Kragen hervor schauen Gesichter...

Nikus selbst aber brachte in jenen Tagen einen klobigen Balken heim, der als Strandgut angetrieben war und noch den salzigen Ruch der See atmete. In stillen Stunden hobelte und schnitzte er daran, und als im Juli 1936 das erste Kind von Neu-Holum geboren wurde, da konnten sie es in die neue Wiege legen.

Es haben schon viele Ruben und Mädel in jener Wiege gelegen, und als dann 1939 die Männer ausrückten ins Feld, da dachten sie oft da draußen in den Stellungen und auf den Schiffen an diese kleine unscheinbare Wiege. Es war, als hätte sie den Segen selbst über das Neulanddorf gebracht.

„O, Gesichter! Ein Bauernsohn, ein Knecht, ein Bankbuchhalter, ein Zimmermann, ein Doktor...“

Wir hören, was sie untereinander reden. Heute nacht geht der Transport. Vom schönen Kurort aus — der für sie der Standort gewesen ist — wochenlang mit der Bahn bis hinein nach Ruhland, an die Front. Das erwähnen sie, und sie haben dabei so höfliche Gesichter, so ruhige Augen, nur so merkwürdig herblidende Augen.

„Gestatten Sie?“ fragensie, bevor sie sich hinlegen, und sie nehmen — weiß Gott — tausendfache höfliche Rücksicht und entschuldigen sich fast, daß sie so lausenweis da sind und das Gemenge vermehren, den Andrang. Sie könnten sehr rauh sein, sehr grob, ziemlich stark bitter dreinblicken auf Ansprüche und Jäh, auf uns, die wir in Betten schlafen, über Umstände klagen und auf Sitzplatz in der Bahn rechnen... Eine sonderbare Welt ist das.

Da sitzen Frauen eng und stumm neben ihren Männern, und wer nicht wußte, was vorgeht, der könnte meinen: „Die sitzen aber finstler und faul da!“ Nun, sie sitzen da, können nichts weiter tun, als beieinander sein, und morgen früh fährt der Zug.

Einer von den Dreien bei uns am Tisch hatte ein großes Buch bei sich, ein Alpenbuch, und nirgends war Platz auf dem Tisch. Die Suppe, das Bier, die Gemüseplatte... Seine Kameraden lachen verlegen und ein bißchen ipötlisch zu. Es war ein teures, empfindliches Buch.

„Nun nehmt doch alle mal die dämlichen Teller zurück, einen Augenblick bloß!“, fluchte er, und ich sah, es war ein Flehen aus ganzer Seele.

„Es ist nämlich so“, wandte er sich an mich, „ich bin gar nicht verrückt mit dem Buch. Wir hatten gedacht, wir rücken erst in drei Tagen ab, jetzt geht es heute nacht schon los, um vier.“

„Und hier sieht er nun mit dem Buch“, erklärte uns sein Kamerad.

„Das will ich an eine Dame schiden“, sagte der Mann mit dem Buche. Er sah sich um mit

einem Blick voll Trauer, Nervosität und Qual. „Ich möchte noch reich was hinein schreiben...“

„Und abschicken will er's auch noch“, sagte der Kamerad.

„Und verpacken“, erinnerte der Zweite.

„Geben Sie's uns“, sagten wir. „Wir bevorzugen Packpapier, wir schnüren es gut ein, wir bringen es morgen zur Post.“

„Ach“, sagte er, und es brach wie helle Freude in ihm durch, „wenn Sie das tun wollten?! Wenn Sie so gut sein wollten?“

Wir konnten ihm keine Antwort geben, konnten ihn nicht einmal recht antworten. Himmel, was für ein Meer, was für Menschen, was für Herzen!! Da ging es dem noch nahe, daß Menschen bereit sein wollten, ihm die unbequeme Aufgabe abzunehmen. Er ging hinaus, schrieb seine Widmung ins Buch, noch ein paar Zeilen dazu, und gab uns die Adresse. Sogar das Porto wollte er auslegen.

„Mann“, mußten wir sagen, feierlich beschwörend.

Um vier Uhr nachts ging sein Transport. Wir haben ihm prompt ein Paket besorgt, haben auch von uns ein Briefchen beigelegt an das Mädchen.

„Er muß Sie wohl sehr, sehr lieb haben“, schrieben wir darin, „er war nur von der einen Unruhe erfüllt, wie er noch rasch und sicher als Lehtes vor dem Abbrücken dieses Erinnerungsrechen an Sie wegkommen sollte!“

Nach einigen Tagen schrieb sie uns dann. „Herlichen Dank“, schrieb sie. „Daß er mich lieb hat, hat er mir zwar gesagt, aber daß er in den letzten paar Stunden vor dem Abbrücken sich mit dem Buch solche Sorgen gemacht hat, und daß er also an mich wirklich und so sehr gedacht hat, das hatte ich nicht gewußt. Das will ich ihm nie vergessen.“ schrieb sie. Sie schrieb: „Ich hätte sonst gedacht, er hätte es nur nur so gekauft!“



Nicht nur an der Front

steht der Feind, nein — er hat sich auch bei uns eingeschlichen. Wie ein Schatten folgt er dir, deutscher Mann, und dir, deutsche Frau! Er belauert dich und hört jedes Wort mit, das du sprichst! Er ist schwer zu erkennen und kaum zu greifen, aber er ist da! Mitten unter uns. Jeder Tag bringt uns neue, blutige Beweise dafür. Also: Seht euch vor! Schweigt!

Der Doktor auf dem Lande

NOVELLE VON HEINZ STEGUWELT

1) Warum es Herrn Cornel Etiam, den köstlichen Medikus, zu den Dörfern getrieben hatte? Es wird gewiesen sein wie mit manchem unter uns, der, allem Risk zu entrinnen, das alte Verlangen nach Wäldern und Bergen einmal zu erfüllen trachtet. Was hat der umzingelte Städler vom betränzten Jahr, als das itete Ringelspiel der Fragen: Wer gibt mir den Frühling? Ich muß ihn taufen beim Blumen-geschäft. Wer reicht mir den Sommer? Man trägt ihn mit Körben zum Markt. Was gönnt mir den Herbst? Es lei, daß man zu Gräbern pilgert, indes der Sturm um die Antennen bläst. Wer gibt mir den Winter? Wehe sein Glanz laut verdrossen vom Dach, und die Räder wälzen ihn zur Flühe, kaum bittet er um Verbleib, wer möchte heiter sein darum. Der Mensch dürfe nicht ausweichen seinem Geschick, sagen die Starren, aber die Stadtlucht billigen sie dennoch, weil sie kein Entrinnen scheint, vielmehr die Heimfindung, die unent-rinnbar.

So wird es mit Cornel Etiam gewesen sein, dem praktischen Arzt, wie man ihn nannte. Jenes Wort klingt fremd im Dorf, die Ländlichen billigen nur den Doktor, und in Birne-büchel, wo die Eisel hoch und das Volk etwas effsam ist von innen her, baute sich der Mann sein Haus, das weder lara noch vermengen gelang, es residierte am Berg, und die Fenster forächten hinab zum kühlen Geklimper der Rfl.

Der Anfang wurde schwer für Cornel Etiam. Birnebüchel war kein Dorf, eher ein Flecken mit verstreuten Wohnungen, zu denen die Ställe und Scheuern fleißiger, gar mühsamer Bauern gehörten. Doch wer kam des Weges, am Doktorhaus vorbei, das Emailtschild neben der Gartentür zu lesen? Hier im Abgechiedenen begann zwar die Erfüllung halber Wünsche

für den Schwärmenden; was aber aufhörte, das waren die Vorzüge der Stadt für den praktischen Arzt, dem das Wartezimmer täglich voll-lag, oder den man aus Bett hat, ohne Um-ichweil und Scheu.

Cornel Etiam war nicht verheiratet. Warum? fragten die Ländlichen und meinten, das wäre ein erster Grund, den Abstand zu halten. Bis der Doktor sich umhah, eine Magd zu finden, eine aus der Gegend, das Haus brauch-te Hilfe und eine glättende Hand.

Das Mädchen, nicht mehr eins von den jüngsten, so dreißig Jahre mochte es sein, hieß Litta, was wohl von Melitta oder Karmelita kommt, lei's denn. Die Litta wäre eine Volk-waise, dabei sehr adrett, sagte der Landrat, sie kochte, fege, hülte mit rühriger Kenntnis; dem war auch so, wie Doktor Etiam bald merkte, dies zu seiner Freude und Ruhe. Das Mädchen stellte sich vor, etwas lantig war, doch feins-gemacht, die Haare lagen glatt mit einem Knäuel am Hinterkopf, den blauen Rattunrod bedeckte eine Schürze, die knochigen Hände fal-teten sich bedachtsam. „Wenn Sie mich ein-stelle täte, Herr Doktor, ich bin gelund.“

Mehr sprach die Litta nicht. Sie war ge-sund, Die Leute aus der Eisel sind nicht schwachhaft, dafür wissen Sie, was sie lazen, ihnen ist die natürliche Gabe eigen, mit drei Worten eine große Lehre zu bekleiden. Sie prangen nie, doch sie sind immer da.

Der Doktor betrachtete sich das Geschöpf; zu genau vielleicht, denn Litta hub sich zu drehen an, damit der Herr sie von allen Seiten habe, als mochte er ein Pferdchen kaufen oder der-gleichen. „Sie sehen brav aus, Fräulein und eher nach Kathrin als nach Litta.“

„Ich weiß, was Sie laze mochte. Darf aber'n richtigen Doktor nur auf et Gesicht auf-ten...“

Der Etiam schämte sich. Ein wenig. Und dachte forantig von dem Weibe, das ihm alles Notwendige erkannte und die ersten Mängel im Doktorhaus behob. Der Staub auf den Schränken und im Teppich, der schien das Ge-ränge. Man wüßte ihn fort, und man klopfte ihn aus, daß morgen der neue seinen Unter-schlupf finde. Der Staub läme aus der Stadt,

meinte Litta, ohne das näher erklären zu kö-nen. Bald schnitt sie die Kirchtäume, bald fäte sie Stielmus, Möhren und Kartoffeln aus, ein paar Blumen außerdem, doch nicht zu viele; das Gemüse dürfe sich zu den Rollen nicht an-ders verhalten als sechs Werttage zu einem Sonntag, beteuerte sie, und dem einfloderischen Doktor schien die Rechnung eines Lobes würdig.

So flohen eislige Wochen hin, für Cornel Etiam eine teils selige, teils quälende Frist. Denn das schwebende, beinahe untätige Dasein machte den Unterschlupf zum Tuskulum, und es sollte ein Haus der Arbeit werden. Viele Wünliche, die dem Leben nahe der Natur gal-ten, wurden zwar erfüllt, doch woran lag es, daß niemand des Doktors Hilfe begehrte? Die kleine Ersparnis schmolz bald von der Kante; nicht einmal Litta hatte sich gemeldet, als ein Splitter tief in ihrem Daumen lag, oder als ein Kalenbluten sich nach Stunden erst beschwich-tigen ließ.

„Warum sagten Sie nichts, Litta?“

„So was kurtiert man selbst.“

„Oder haben Sie kein Vertrauen?“

Da schwieg sie. Bald folgte dem Schweigen ein Riden, man mußte ehrlich sein. Wollte man nicht schlingen. Der Doktor aber spann die Ausiprache fort, längst war sie nötig geworden. „Die Leute kurtieren sich hier wohl alle selbst?“

Litta zuckte mit den Schultern. „Was'n rich-tigen Doktor is, den brauchen wir lange.“

„Ich bin's doch, Litta.“

„Aee, was; 'nen Arzt sind Sie, kein Doktor.“

Sie mußte sich genauer bekennen. „Neulich hat einer angerufen. Da haben Sie geiprotchen: „Hier Doktor Etiam!“ — sehen Sie, das war falsch. Ein rechter Doktor darf sich niemals so nennen. Tun das die Meister? Der Schuh-machermeister sagt: „Ich bin Schuster“. So bring-en wir ihm gern unjere Stiefel. Der Schul-meister spricht: „Ich bin Lehrer“. So wisse mir, daß er was lann.“

Sie hatte sich rot geredet. Fast schien sie in Groß geraten, doch zürnte sie kaum, nur der Eisel schürzte das emjige Gesicht, hinzu kam die Genugtuung sich die Leber freigeiprotchen zu haben. Endlich meinte sie noch: „Die ganzen Bauern nennen sich Bauern. Nur die Land-

wirte rasierten sich jeden Morgen, weil sie Zeit dazu haben.“

Sie ist Aug, mochte Cornel Etiam denken. Bobei er sich fragte, ob diese Bauern nun Dis-schädel seien oder Philosophen. Nun kam kein Anruf mehr, es hatte sich wohl rundgeredet, das mit dem Titel, den man zwar trug, doch selber nicht anpreisen durfte.

Die Litta war längst ihren Aufgaben ge-folgt, sie klapperte am Herd und warf den Hü-tern etwas Gebröseltes durchs Fenster, als der Doktor, nachsinnend geworden, einen Gang durch die Landschaft beschloß. Die Birnebüchler hat-ten ihn immer begrüßt, also mußten sie Achtung haben. Warum gewannen sie kein Vertrauen? Weil ein Unterschied war zwischen Achtung und Vertrauen, wie auch immer bei Land und Leuten die parierende Furcht den Abstand hielt vom dienenden Respekt?

Solches überdenkend und bald umherwer-fend in den Wänden des Gewissens, lenkte er seinen Schritt in die Bucht des Kleefeldes. Da standen, knieten, hockten ja die Eiseler, sie schickten das Grüne oder trugen Gedrirtes zusam-men, um es auf die Karren zu gabeln, vor denen die Kinder medelten. Ach, die Fliegen! Doch rings der Duft von Honig und lederem Futter, man möchte ein Gedicht darum schreiben, dachte Etiam, die Gabe schien es wert, die Mühe der Kuhelosen sollte es verdienen. Weil aber niemand hochblickte von der Arbeit, hub ein neues Rumoren im Gedächtnis des Spazier-gängers an: er war aller köstlichen Turbulenz entronnen, nun genos er die nächste Nachbar-schaft der Jahreszeiten, ob sie nun blühten oder welkten; aber nichts schien ihm zugetan vom Weien jener Dinge, die er nun mit Worten beschwor: er stand neben der Fülle, nicht in ihr. Ihn ungab jeder Hauch, doch durfte er ihn sel-ber nicht atmen. Oh, die Landleute wußten das. Oder sie fühlten es, ohne davon zu sprechen. Sie waren eine geschlossene Gesellschaft, zwar frei von Dünkel, aber fremd wider das Fremde, kühl vor dem Menschen, der noch nicht auf-gegangen war in ihnen wie die Anll in der Mofel und die Mofel im Rhein. Alles mußte stieken, dieser Herr Etiam aber lag wie ein Stein im Wege... (Kortikuna solat.)